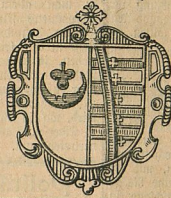


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
jährlich für Abnehmer 1 M., durch
Posten in Kemberg 1,10 M., in Neubau,
Betta, Lubitz, Meritz, Gemmla 1,15 M.
und durch die Post 1,24 M.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich; Abseitiges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 131.

Kemberg, Dienstag, den 7. November 1911.

13. Jahrg.

Aus der Woche.

Man endlich ist das Marokko Abkommen fertig, nachdem es immer und immer wieder verzögert worden ist und reichlich Unruhe unter die Völker gebracht hat. Und nun, nachdem in langer schwieriger Diplomatenarbeit endlich ein Abgleich herbeigeführt ist, der beiden Teilen gerecht werden soll, will bei den wahren Freunden des Friedens diesseits die ganze Sorge nicht schwinden, daß der Hauptartikel des Vertrages, nämlich die Verteilung aller Mißverständnisse und Reibungsstellen zwischen Deutschland und Frankreich nicht erreicht sein wird. Und wer die Dinge vorurteilslos überblickt, muß diesen Zweifel teilen, denn schließlich bleibt ja im Kongolande noch manche Witternis. Werden wir dort mit Engländern und Franzosen in fester Freundschaft leben können? Das ist die bange Frage, von deren Beantwortung die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen abhängt. Wohlwollig wollen wir uns des Erfolges freuen, des Erfolges nämlich, daß das schwierige Werk, dessen Vollendung teilweise unter verächtlichem Waffenschlachten vor sich ging, wenigstens zum Abschluß gelangte, ohne daß die Völker aufeinander geschrien. Die Stimmung in der Welt ist offenbar tiefergehend genug. Zwar hat ja in diesen Tagen erst in London wieder unter dem Vorwort des Lord-Generals eine öffentliche Versammlung stattgefunden, in der mit großem Begeisterung einstimmig deutsch-englischer Freundschaft, die ein Hort des europäischen Friedens werden müsse, ein Lied gesungen wurde. Aber die oft gehörte Melodie bleibt ohne Echo in deutschen Landen; denn es wirt die tiefere Erfahrung nach, die wir während des Marokkoprozesses gemacht haben. — In Spanien findet es bedenklich. Hat doch erst jüngst ein in Deutschland lebender spanischer Hochschullehrer erklärt, der gegenwärtige Ministerpräsident Canalejas werde der letzte unter der Monarchie sein. Und wenn man vielleicht auch diese Worte nicht unbedingt als sichere Voraussage zu nehmen braucht, so weisen doch manchelei Anzeichen darauf hin, daß sich in Spanien eine Krise vorbereite, die das Land im Inneren erschütterter muß. Noch berührt Ruß, aber es ist jene geheimnisvolle Stille, die auch in Portugal vor Ausbruch des Sturmes die Gärten in den Volksschreien verborgt. — Auch in Portugal ist die Ruhe immer noch nicht eingelebt. Zwar sind die einzelnen Truppenhaufen der Monarchisten zerstreut worden, aber sie sammeln sich, den Wächtern unerschrocken, immer wieder und ihre Hitzquellen scheinen mit jedem Tag zu wachsen. Auch hier steht again scheinlich eine Entscheidung bevor und es ist vielleicht nicht auszuschließen, daß auch die portugiesische Krone ihre Lösung findet an dem Tage, da in Spanien um die Monarchie und um die Herrschaft des Königs gekämpft wird. — Was den nordafrikanischen Kriegsschauplatz hat sich das Blatt gewonnen. Der „Spaziergang“ der Italiener nach Tripolis hat eine ernste Unterlage der Landungsstruppen zur Folge gehabt, durch die höchstwahrscheinlich der ganze Kriegssplan geändert werden wird. Jedenfalls haben sich die Italiener bereits überzeugt, daß sie so leicht nicht nach dem Innern von Tripolis vordringen können. Ein Hindernis auf die Opfer, die dort dem Kriege gebracht werden, kann man nur von ganzem Herzen wünschen, daß die Verhütungen der Mächte bald einen Friedensschluß zusammenbringen. — Sehr bedeutende Nachrichten kommen aus China. Zwar ist der Vermittlerstatus japanischer Reformen und von den Rebellens dafür die Zustimmung zu einem Waffenstillstand zu erhalten; aber es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob alle Maßnahmen der Regierung zu spät kämen. Das junge China will über Nacht die Segnungen westlicher Kultur in der Heimat wirksam werden sehen — und vergibt doch ganz, daß große Umwälzungen ihre Zeit bedürfen, um segensreich sich zu entwickeln. Aber in Europa nie ganz zur Ruhe kommende Gegenstand zwischen Monarchie und Re-

publik tritt auch im Reiche der Mitte in Erscheinung und er wird sich durch papene Verpflegungen des Kaisers nicht überdecken lassen. Es ist nur gut geflohen — und Blut ist ein geheimnisvoller Saft.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 6. November 1911

* Die Stadtratswahlen sind vorüber. Nachdem der Gemeindeführer Breiten in seiner letzten Versammlung erklärte für die Wiederwahl der auscheidenden Herren einzutreten zu wollen und auch der Bürger-Verein und der Landwirtschaftliche Verein ihre Unterstützung hierzu fundgegeben hatten, mußte es überaus, daß auch von anderer Seite Aufregungen gemacht wurden, einen der genannten Kandidaten durchzubringen. Es ist nicht zu leugnen, daß das Interesse in der Bürgerliste gewachsen ist. Während sich 1907 nur 18 Wähler der dritten Abteilung beteiligten, gaben heute 60 ihre Stimme ab. Es ist jedenfalls erfreulich, daß sich so mancher an seine Wahlpflicht erinnert hat.

Am nachstehenden lassen wir das Ergebnis der Wahlen folgen, bemerken aber ausdrücklich, daß die Beteiligung der zweiten und ersten Abteilung zu wünschen übrig ließ.

Abgegeben wurden in der 3. Abteilung 60 Stimmen. Davon erhielt Schmiedemeister Gottlieb Rallmann 33, Schloßermeister Hermann Scheering 27 Stimmen.

In der zweiten Abteilung wurden 20 Stimmen abgegeben. Es erhielten Tischlermeister Hermann Ludwig 19, Landwirt Robert Höhne 15 Stimmen.

In der ersten Abteilung wurden 5 Stimmen abgegeben, welche auf den Landwirt Friedrich Reichardt entfielen.

* Von einem tieferen Unglücksfall wurde am Freitag nachmittag die hiesige Familie Stephan betroffen. Der 15jährige Sohn Gustav, welcher dem Landwirt Gerabe in Pannigau in Diensten stand, war mit einem Knecht beauftragt, Streu zu holen. Als sich in der Fahrweise einige hundert Meter hinter Bergwitz auf der Chauffee nach Pannigau befand, löderte sich der Schuh — sogenannte Schopfelle — des Wagens, auf dem Stephan saß und fiel den Pferden in die Hinterbeine, wodurch diese scheuten. Hierbei kam St. zu Falle und ist wahrscheinlich von den Füßen der Pferde getroffen worden; am Hinterkopf ist er auch von einem Wagenrad angefahren. Ferner soll er noch einige wanzig Meter mit geschleift worden sein. Von dem mitfahrenen Knecht wurde dieser Unfall erst dann bemerkt, als sich die Pferde des Stephan nicht an dessen Wagen befanden. Als sich der Knecht umlag und St. nicht gewahrte, ging er die Chauffee zurück und fand ihn nur noch als Leiche vor. Die näheren Umstände werden wohl nicht zu ermitteln sein, da Augenzeugen fehlen. Der Familie Stephan wird von allen Seiten tiefste Teilnahme entgegengebracht.

* Heber das Kriegsspiel am Sonntag, zu dem sich zahlreiche Teilnehmer um 2 Uhr versammelten und das gegen halb 5 Uhr sein Ende erreichte, werden wir noch eingehend in der nächsten Nummer berichten.

* Theater: Am Mittwoch, den 8. d. M. wird die Schattenspielfahrt „Neue Freie Bühne“ aus Wittenberg wieder ein Gastspiel geben und zwar „Der Weg zur Hölle“, ein toller Schwanz, welcher in Wittenberg mehrere Aufführungen erlebte und jetzt noch von verschiedenen Vereinen zur Aufführung gewünscht wird. Zugleich bittet uns die Direktion, mitzutteilen, daß Sie das Stück ebenfalls, wenn gewünscht, bei Vereinsversammlungen aufzuführen würde und sich deshalb alle Vereinsvorstände zu der Wittwovorstellung bestens eingeladen. Heber die Aufführung in Wittenberg wird geschrieben: „Das war wohl das Tollste was bis jetzt an die Wachsenstein gestellt wurde. Das Stück löste unbeschreibliche Beiterheit aus und wurde buchstäblich von Anfang bis zu Ende durchgeleuchtet.“ Wir wollen deshalb diese Aufführung ganz besonders empfehlen.

* Abonnements-Konzerte. Herr Hugo Heinrich (Hotel zur Post) beabsichtigt im Winter eine Reihe von Konzerten zu veranstalten, wozu er durch Mund-zu-Mund-Einladen läßt. Das erste soll, wie wir hören, am Freitag, den 24. November stattfinden und wird von der Pfingstlichen Kapelle ausgeführt werden. Es wird nun Sache des Herrn Heinrich sein, Musikfreunden etwas Gutes zu bieten, um das seit längerer Zeit bestehende ungünstige Urteil über die Leistung in der Kapelle zu beseitigen.

* Heber die Anschaffung der Familienunterstützung an die Familien der Reservisten und Landwehrleute scheint diesseits eine territorialische Ansicht zu bestehen. Die Anschaffungen werden grundsätzlich erst nach Vereingung der Leitung gegen Vorlegung des Abnahmepasses geschloß, da erst dann sich die Lehmschaden feststellen läßt. Bedürftige erhalten auf Grund einer Bescheinigung des Bezirkskommandeurs einen Vorbescheid während der Leitung. Ein schriftliches Gesuch vor der Leitung an den Magistrat zu richten hat keinen Sinn.

* Prämienurteil. Der von der Mahrmittelfabrik G. m. b. H. Pratau auf der Dresdener Hygieneausstellung ausgestellten Fabrikate sind mit der höchsten in dieser Branche erteilten Auszeichnung, der goldenen Medaille, prämiert worden. Wir freuen uns, über diesen Erfolg der heimischen Industrie berichten zu können.

* Ein Lutherabend findet in Wittenberg am 10. November im großen Saale der Redempst (Muth) statt. Es haben ihre Mitwirkung zu gelagt. Herr Obermühlmeister Gemming mit seine Gefolgschaften hzu. Orchester. Geöffnet wird der Abend durch Herrn Direktor Fr. Duntmann: „Was lehrt uns Luther über Autorität und Freiheit“. Die Festrede hält Herr Pfarrer Niendorf-Elberfeld: „Der evangelische Bund — der getreue Eckstein des deutsch-evangelischen Volkes.“

zu schaffen, der im Falle von Feuersgefahr usw. benutzt werden könnte.

Wittenberg, 4. November. Ein größlicher Unglücksfall hat sich zwischen Klein-Wittenberg und Griebow zugetragen. Der dreizehn Jahre alte Sohn einer russisch-polnischen Auswandererfamilie fiel aus dem Gassenabzug auf die Straße und wurde auf der Stelle getötet. Die Frau wollte mit ihrem Kinde nach Hamburg und von dort weiter nach America reisen.

Grüba, 2. November. Seit gestern besetzt unter Dorf eine Haltestelle, die zwischen Grüba und Apollendorf eingerichtet ist. Es halten täglich in jeder Richtung vier Züge; der Fahrpreis von Goswig nach Grüba beträgt 3. Klasse 15 Pfg., in 4. Klasse 10 Pfg.

Torgau, 4. Nov. Der Sächs. Thür. Ritter- und Pferde-Zucht-Verein hielt gestern nachmittag auf dem Hofwiese Hege bei Torgau ein Wettrennen ab. Der Totalisator war nicht in Betrieb.

Defau, 3. Nov. Der Seiffhofsverkauf der Stadt zur Umänderung der Feuerung hat sich sehr gut beendet und wird fortgesetzt werden. Der Magistrat hat auch den Bezug von Kartoffeln aus den Provinzen in die Hand genommen. Es sind 4000 Tonne bestellt worden, die für 350 M. bis ins Hans geliefert werden.

Delitzsch, 3. Nov. (Neuer Schützenhof). Die Schützengilde beschloß, den Schützenhof zu erweitern, einen großen neuen Saal anzubauen und die Schießstände zu vernehen und zu verlängern.

Kadowell, 1. November. Heute beging Herr Rektor Tieleman, der früher in Kemberg amtierte, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Zur Beisein des Nöblichchen Kreisinspektors wurde dem Jubilar in der ersten Mädchenklasse die herzlichsten Glückwünsche des Kollegiums dargebracht. Als Jubiläumsgeschenke wurde dem Herrn Rektor von den hiesigen Lehrpersonen ein prachtvoller Schreibstift geschenkt.

Wittenfels, 2. November. Dem Bahnstationen Welter wurden beim Rangieren beide Fräse am Knöchel abgehoben. Außerdem wurde ihm die Rechte Hand verstaumt. Der Schwerverletzte wurde in die hiesige Klinik gebracht. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Erfurt, 3. November. (Auflösung eines „Jugendbildungsvereins“). Die Erfurter Jugendverwaltung gibt heute bekannt, daß der Jugendbildungsverein, als dessen Vorsitzender ein Fabrikarbeiter Richard Müller genannt, durch Verfügung vom 22. September, auf Grund der §§ 2 und 17 des Vereinsgesetzes für aufgelöst erklärt worden ist.

Artern, 3. Nov. (Eine Ballonfahrt mit Hindernissen). Gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr überflog ein Luftballon die Stadt in südöstlicher Richtung. Die im Blick zwischen Artern und Rittberg beobachtete Landung wurde durch den böigen Wind vereitelt. Nachdem in der Nähe des Eisenbahnmeines das Schlepplatt ausgefahren und das Ballon gezogen, konnten Augenzeugen sehen, wie die Ballonhülle zusammenfiel. Trotzdem wurde der Ballon, der noch nicht vollständig entleert war, bis zum sogenannten „Deckling“ bei Kalsbrieth getrieben. Hierbei mußten die Passanten wiederholt Befehlsaufträge mit Rauchtonnen und Telegraphenbatterien machen, landeten aber glücklich, ohne Schaden zu nehmen, angetrieben von der Abteilung, die teils recht gelitten hatte. Bei Kalsbrieth wurde von der Gondel die Startfrontleitung des Lichtnetzes gerissen. Es handelt sich um einen Ballon des Niederdeutschen Vereins für Luftschiffahrt, der morgens in Essen u. R. aufgestiegen war. Die Beladung bestand aus zwei Herrn und zwei Damen. Führer war der Zünftler Dr. Reimner aus Essen. Die Landung wurde von hiesigen Kalsbriethers Einwohnern unterstützt und der amonitierte Ballon mit einem Gefährt des Landwirts Grolle nach dem hiesigen Bahnhof befördert, von wo auch die Zünftler, nachdem sie sich in Kalsbrieth eingemietet hatten, die Rückfahrt antraten.

Schreibhefte
Zeichenblocks
sowie sämtliche Schularbeiten
empfehlte
Richard Arnold

* Ein Gustav Adolf-Denkmal aus Bronze und Sandstein nach dem prächtigen Entwurf des Erurtener Künstlers Malville wird am Geburtstags des Luther, am 10. November, in Erfurt an der Predigerkirche geweiht und der Öffentlichkeit übergeben werden. So zahlreich Doktor Martin Luthers Gedächtnis in Stein und in Erz selbgehalten ist, so wenig sind bisher dem schwedischen König gewidmet worden, den die Kirche der Reformation auf deutschem Boden zu unauflöslichem Danke verpflichtet ist. Nur Stockholm und Bremen besitzen ein Denkmal Gustav Adolfs; als drittes in der Welt und zugleich als erstes auf dem Boden der preussischen Landeskirche kommt jetzt das Erfurter hinzu. Die kommende Denkmalsweihe wird sich zu einem hohen Festtage für Erfurt gestalten, an dem auch neben sehr zahlreichen deutschen Ehrengästen der schwedische Gesandte Strönn in Berlin und der Bischof Scheele von Gotland teilzunehmen werden. Geplant sind folgende Veranstaltungen: halb 12 Uhr Jugendgottesdienste in drei Kirchen, 12 Uhr Festgottesdienst in der Predigerkirche (Gen.-Simp. D. Jacob); 1 Uhr Denkmalsweihe (Senator Dr. Fischer-Gerret); 6-7 Uhr volkstümliche Feier mit Martinislateren am Dom und am Aufbruch zum Denkmal; am 11. d. M. abends Festveranstaltung im Kaiserpalast; neben Anreden von Direktor Lic. Goring-Galle und D. Hartung-Beitzig Aufführung des Gustav Adolf-Festspiels von Dr. Spindler.

Wittenberg, 3. Nov. In der Lutherhalle wird gegenmütlich im nördlichen Eckzimmer eine Tär nach dem Verbindungswege an Gebroden, um dadurch einen zweiten Ausgang

Das deutsch-französische Marokko-Abkommen.

Um einen Tag früher als ursprünglich beabsichtigt, hat die deutsche Regierung sich veranlaßt gesehen, den deutsch-französischen Marokko-Vertrag zu veröffentlichen. Das geschah noch hauptsächlich, um die in Marokko tätigen Marokkaner, die in der Verbannung und in der Presse gesehen wurden, zu beglücken. Die amtliche Veröffentlichung enthält folgende Mitteilungen über die Grundzüge des Vertrages, nachdem kurz die Vorgeschichte der Verhandlungen bis zur Ratifizierung dargestellt worden ist: Die französische Regierung hat sich zunächst abermals auf das Bismarck-Verständnis, die

wirtschaftliche Gleichberechtigung

der vertriebenen und in Marokko aufrechtzuerhalten und dafür Sorge zu tragen, daß der Genuß der offenen Märkte, wie es in den vorhergehenden Verträgen festgelegt war, durch keinerlei Maßnahmen beeinträchtigt werde. Auch hat die französische Regierung ausdrücklich Rechte und Wirkungskreis der marokkanischen Staatsbank (wo auch Deutsche einen Einfluß haben) erneuert garantiert. Andererseits hat die Marokkanische Regierung der französischen Regierung volle Bewegungsfreiheit für Vertretung und Aufrechterhaltung der Ordnung und für die in Marokko vorzunehmenden Reformen über Art zugesichert. Sollte die französische Regierung im Einvernehmen mit der marokkanischen Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Sicherung wirtschaftlicher Maßnahmen

marokkanisches Gebiet militärisch besetzen, so wird auch demgegenüber die Marokkanische Regierung keine Schwierigkeiten machen. Deutschland erhebt ferner kein Einpruch, wenn der Sultan von Marokko der französischen Regierung die Vertretung marokkanischer Interessen im Auslande anvertrauen will. Die französische Regierung garantiert Vollgleichheit aller in Marokko Handel treibenden Nationen und verpflichtet sich, dafür zu sorgen, daß im Scherengebiete niemals Ausländer ausser Acht gelassen werden. Die Veröffentlichung steht offenbar irtümlich (S. 1) erhoben worden. Beschäftigt der

öffentlichen Arbeiten

wird bestimmt, daß in Zukunft in Wahrheit alle Mächte unter gleichen Bedingungen in Wettbewerb treten können. Um die Erschließung Marokkos zu erleichtern und den freien Wettbewerb zu ermöglichen, hat sich die französische Regierung verpflichtet, die marokkanische Regierung zu veranlassen, allen Eigentümern von Bergwerken sowie von industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen ohne Unterschied der Nationalität den Bau von Eisenbahnen aus eigenen Mitteln zu gestatten, durch die ihre Eisenbahnen mit öffentlichen Eisenbahnen verbunden werden können. Die marokkanische Regierung wird verpflichtet, die auf der Grundlage der französischen Gesetzgebung erlassenen werden sollen. Neben diesen Bestimmungen sind in einem besonderen Verträge die Leistungen Frankreichs an Deutschland festgelegt. Aber diesen

Kongovertrag

werden amtlich folgende Angaben gemacht: Durch unser Neuermachen in Französisch-Marokko erfüllt Kamerun im Süden und Osten eine Breite Fronten von etwa 300 000 Quadratkilometer besten Plantagenlandes, das vielleicht nicht durchgängig und nicht unmittelbar nutzbringend ist, aber in der Zukunft sicher werden wird. Es wird hier möglich sein, in nächster Zeit Kautschuk, Ebenholz, Baumwolle und vor allem Datteln zu gewinnen. Wenn diese Hoffnungen gescheitert sind, wird der Ginnand gemacht wird, das Land gehört Kongogesehäftigen, werde also bereits ausgebeutet, und sie außerdem von der Schiffsahrt heimgeführt, so muß darauf hingewiesen werden, daß alle diese Möglichkeiten

Ende der französischen Verwaltung

sind. Wenn wir eine Verwaltung nach dem Muster von Kamerun durchzuführen, werden wir in dem neuermachten Gebiet weder die

Kongogesehäftigen noch die Schiffsahrt zu fördern haben und eine gedeihliche Bevölkerung bekommen. — Togo wird in dem Abkommen überhaupt nicht erwähnt. Deutschland tritt also nur einen kleinen Teil des sogenannten Marokkos (Marokkanen) an. Am übrigen enthält der Vertrag auf Gegenseitigkeit beruhende Bestimmungen über Handelsfreiheit, gegenseitige Durchzugsrechte, Befugnisse über Weiterführung von Eisenbahnen und am Schluß den Vorbehalt gegenseitiger Verständigung für den Fall, daß im internationalen Kongobereich irgendwelche Veränderungen eintreten sollten. —

Frankreich begründet den Vertrag mit Jabel.

Benignität lassen die Stimmungsbilder ohne Ausnahme erkennen, daß das Abkommen, an dem man nur geringfügige Abstellungen macht, sowohl in der Kammer als auch im Senat eine große Mehrheit finden wird. — Am Abend der Veröffentlichung waren noch französische Zeitungen auf die Einigkeit hin, mit der Frankreich entschlossen gewesen sei, seine Rechte und Würde zu wahren. In Deutschland, so schrieb man, ließe diese Einigkeit nicht immer voraussetzen. Und in der Tat, die Ereignisse in dem französischen Kolonialamt

Bechtel im Reichskolonialamt

negativ hat, scheinen der französischen Presse nicht zu genügen. Der Richter des Leiters des Kolonialamtes, Herr v. Hinderburg, der durch seine Äußerungen über die Marokko-Verhandlungen schon sein Unbehagen über die Einseitigkeit des Abkommens, völlig überdeutlich und hat in den letzten Tagen sehr unfreundliche Empfindungen geäußert. Herr v. Hinderburg hat sich sehr darüber gereizt, daß er das Abkommen für Deutschlands Interessen schädlich hält und daher eine Verantwortung nicht übernehmen möchte. Nach einem längeren Vortrag, den der Reichskanzler beim Kaiser hatte, hat der Marokko-Bechtel dem Kaiser die Staatssekretäre des Kolonialamtes genehmigt und mit der vorläufigen Führung der Geschäfte des bisherigen Gouverneurs von Senegal, Dr. Solf, der hier auf dem Posten verbleibt, betraut. Zu dem Zeitpunkt zwischen

Reichskanzler und Staatssekretäre

schreibt die Köln. Ztg. offenbar mit anderer Zustimmung. „Was jetzt in Berlin geschieht, ist, dürfte in der Geschichte der deutschen Verwaltung kaum ein Beispiel finden. Während die Reichsregierung durch den Reichskanzler mit Frankreich über ein Abkommen verhandelt, hat die Abtretung französischen Kongogebiets an Bechtel, erklärt sich die Kolonialverwaltung in aufrechterregender Weise gegen die Politik. Die Reichsregierung wird dadurch noch in ganz besonderer Weise daran, daß ein Abkommen zwischen Kolonialamtes seinen Absicht eingeleitet, und daß gleichzeitig hierüber und über andere gegenwärtige Vorgänge Veröffentlichungen in der Presse erschienen, die ihre offensivere Spitze

gegen die Politik des Reichskanzlers

richten. Bereits seit einiger Zeit wurden derartige Verläufe in der Presse unternommen, die allem Anschein nach auf Streife des Kolonialamtes zurückzuführen waren. Einmal ganz abgesehen, ob die Politik des Reichskanzlers oder die Verwaltung des Kolonialamtes richtig ist, jedenfalls ist es ein merkwürdiger Vorgang, daß aus dem Kolonialamt, d. h. aus einer nach dem geordneten Verlaufe, heraus in dem Augenblick Veröffentlichungen gegen die Politik des Reiches erhoben und in die Öffentlichkeit geworfen werden, um das Reich gerade das in Frage stehende Abkommen abgeschlossen hat. Das Ganze jedenfalls zeigt von einer unglücklichen

Verletzung der Pflichten gegenüber dem Reichskanzler.

die die nachgeordneten Beamten haben. Es ist das unglücklichste Merkmal und unter Umständen eine Genossenschaft jeder Beamten, aus dem Reichskanzler, wenn sie mit der maßgebenden Politik nicht einverstanden sind. Es ist aber unzulässig, daß ein Reichsamt, nachdem alle Schwierigkeiten beseitigt waren, unter Bernad-

stimmung jeder pflichtmäßigen Distinktion der Reichspolitik in den Rücken fällt. Wir möchten ausdrücklich betonen, daß Herr v. Hinderburg untes Willens an den Veröffentlichungen in der Presse seine persönliche Schuld trägt, was aber nicht ausschließt, daß die Verantwortung für das, was in seinem Munde gesprochen ist, auf ihm lastet. — Die oben erwähnten Äußerungen des Herrn v. Hinderburg schon vor längerer Zeit vorausgesetzt haben, erklären jetzt, daß er nicht allein aus Anlaß des Marokko-Abkommens sein Amt verlassen haben werde, sondern daß dieser Vertrag eine unzulässige Kritik in den leitenden Reichsämtern nach sich ziehen, ja daß selbst der Reichskanzler seinen Posten verlassen werde. Es wird demgegenüber aber abgesehen sein, welchen Beifall die Marokkoabende im Deutschen Reichstage nehmen wird, wo ja nun der Reichskanzler mit Herrn v. Hinderburg-Wächter den Marokkovertrag allein vertreten muß.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird Anfangs Dezember auf der Reise von Brüssel nach Paris, das Kaiserpaar mehrere Tage zum Besuch bei dem Kaiser und der Kaiserin Graf Günther von Schleswig-Holstein werden wird, in Bremen kurzen Aufenthalt nehmen.

* Anfolge des diesjährigen trockenen Sommers, der die Schiffahrt monatelang unmöglich machte, ist unter der Schifferbevölkerung in Schlesien schwerer Notstand eingetreten. Es findet daher dieser Tage im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten eine Besprechung statt, die von der Regierung zur ergreifenden Maßnahmen zur Linderung dieses Notstandes statt.

Ästen.

* Die Lage in China ist noch immer unverändert. Die Leitung der Rebellenarmee zeigt sich dem von der Nationalversammlung geäußerten Wunsch, die Feindseligkeiten gegen die kaiserlichen Truppen bis auf weiteres einzustellen, grundsätzlich geneigt, doch knüpft der mächtigste Rebellenführer die Erfüllung an seine Zustimmung zu diesem Waffenstillstand und harte Bedingungen, von denen der zur kaiserlichen Verherrlichung nach der Hauptstadt Peking berufenen Ministerpräsident zunächst unterrichtet wurde. Unter anderem fordert die Rebellenregierung sofort ausreichende Bürgschaften dafür, daß der von ihr eingeleiteten großen Abordnung von Vertrauensmännern der Armeen ein unmittelbares Einverständnis ermöglicht würde. Es würde sich um die Einlegung eines obersten Militärrats handeln, ohne dessen Zustimmung Truppen und Minister keine wichtige politische, militärische oder finanzielle Verträge an das kaiserliche Parlament gelangen dürfen. Die Regierung, die in den letzten Tagen sich sehr hartnäckig ablehnt hat, wird wohl auch in diese Bedingung willigen.

Die Kämpfe um Tripolis.

Einige italienische Zeitungen fragten erneut bei der Regierung an, ob sie nicht endlich die Jenuer für Depeschen fremder Korrespondenten aufheben wolle, damit Europa wenigstens direkte Nachrichten vom Kriegsschauplatz erhalte. Die Regierung hat in einer höflichen Erklärung ablehnend geantwortet. So ist man demnach wieder vor auf die Mittelungen aus den feindlichen Lagern angewiesen, die natürlich auf absolute Zuverlässigkeit keinen Anspruch machen können. Unter diesem Gesichtswinkel müssen die folgenden Nachrichten bewertet werden.

Neue türkische Siegesnachrichten.

Der Kommandant der türkischen Streitkräfte in Tripolis hat an das Kriegsministerium unter Datum vom 30. Oktober folgendes Telegramm geschickt: „Alle die Stadt Tripolis umgebenden Forts sind dem Feinde entzogen. Die italienischen Soldaten haben geflohen und sind in den inneren, von der Festungsmauer umschlossenen Teil der Stadt selbst geflohen. Die

Über als er sich dann von seinem Stuhl erhob, lagte sie leise. „Das Schlafmittel, von dem du vorhin sprachst, kamst du es mir nicht schon jetzt geben? Nur eine Stunde möchte ich Ruhe haben, nur eine einzige Stunde! Es ist, als würden mich immer aufs neue hitzige Wesler durch die Augen in das Gehirn geloben.“

„Du sollst dein Schlafmittel haben, gewiß mein Meinum! Und du wirst danach launig und ruhig schlummern. Nur ein klein wenig noch möchte ich dich gebären. Es ist nötig, dich ein wenig zu beruhigen. Wenn ich wieder komme, bringe ich dir die Kinderwagen mit.“

Als ihr die mitgetragene Lampe angezündet und ihr Köpfchen in die richtige Beleuchtung gebracht hatte, sagte er: „Schon! mich einmal an, Liebling! Nicht wahr, du hehst alles ebenso deutlich, wie sonst?“

„Nein.“ erwiderte sie, „ich sehe nur einen dicken, weißen Nebel, aus dem die Gegenstände ganz unbestimmt herausflimmern; einzig an deiner Stimme, nicht an deinem Gesicht, kann ich mich erkennen.“

„Ach, Liebling, Kind, die bösen Schmerzen sind es, die solche Vorstellungen in dir wachrufen. Aber könnte dich noch an eine sinnliche Gerechtigkeit glauben, wenn sich ein Unglück ereignete!“

Sie hörte es an dem verhaltenen Schlußgen seiner Stimme, daß er ihre Befürchtungen teilte, und sie fragte nichts mehr.

italienischen Truppen sind außerordentlich demoralisiert und wagen sich nicht aus der Stadt hervor.“ — Wie verlautet, sind erneut zwischen verschiedenen europäischen Staaten Friedensverhandlungen im Gange, die die Grundlage für einen Waffenstillstand zwischen der Türkei und Italien bilden sollen. Die Türkei dürfte bereit sein, in einen Waffenstillstand einzutreten und Friedensverhandlungen zu beginnen, falls Italien auf alle politischen Ansprüche in Tripolis verzichtet. Daß die Türkei bereit ist, Italien bedeutende Gewinne an militärischer und handelspolitischer Natur in Tripolis zu machen. Die italienische Regierung hat demgegenüber erklärt, daß sie zugeigt eine Vermittlung fremder Mächte nicht wünsche.

Ausbreiten der Cholera in Tripolis.

Die Cholera, die ohne Frage durch die Italiener eingeschleppt worden ist, breitet sich in Tripolis weiter aus. Aus halbamtlicher Quelle wird mitgeteilt, daß Sonntag nacht an Cholera 87 Soldaten daniederlagen, von denen neun gestorben sind. Die Verbringung der auf dem Schlachtfeld und in der Dale liegenden Soldaten ist eingeleitet worden, weil der Verwesungsgeruch die Arbeiten und das Leben unmöglich macht.

Italienfeindliche Kundgebungen in Ägypten.

Aber die italienischen Kundgebungen in Ägypten sind noch gemeldet: Die Patrioten von Alexandria waren gedrängt voll von Mohammedanern, und bald begannen die Unruhen. Viele Schaulustler wurden eingeworfen. Es heißt, vier Italiener und zwei Eingeborene seien tot. Nach andern Meldungen wurden 15 Italiener verwundet und ein Eingeborener durch einen Stein in den Rücken getötet, vier Eingeborene durch Schüsse, vier mit Dolchen und sieben durch Steinwürfen verwundet. Die Polizei und die englischen Truppen griffen, da die Mohammedaner eine sehr drohende Haltung annehmen, ein. Der italienische Konsul in Alexandria beklagte den Gouverneur und erklärte, Italien werde die ägyptische Regierung für die italienfeindlichen Kundgebungen verantwortlich machen. Die Polizei erklärt, die Unruhen seien durch Italiener, die bisher noch nicht verhaftet werden konnten, hervorgerufen worden.

Neue Kämpfe bei Bengasi.

Trotz dieser außergewöhnlichen Maßnahmen ist aber weder Tripolis noch Araber entmüdet. Das zeigt ein Bericht aus Bengasi, in dem es u. a. heißt: Die Italiener landeten am 1. d. Mts. drei Stunden von der Stadt Tripolis unter dem Schutze ihrer Schiffsgeleits. Trotzdem griffen die vereinigten Türken und Araber unter dem Kommando Schah-Beis so erfolgreich an, daß die Italiener gezwungen waren, auf die Schiffe zurückzuziehen. Der Sturm zwang darauf die Italiener, die habe zu verlassen. Es heißt, das die Stadt von Türken und Arabern umzingelt ist.

Ausdehnung des Kriegsschauplatzes.

Italienische Blätter melden, die Regierung sei entschlossen, den Krieg nunmehr vorzugsweise nicht in Tripolis, sondern gegen die Küstenstädte der Türkei zu führen. Dabei wird sie Wert darauf legen, weder den Feinden auf dem Balkan zu bedrohen, noch irgendwelche Konflikte mit den Mächten heraufzubeschwören. Es ist zunächst eine Befestigung der beiden Städte Smyrna und Salonik in Aussicht genommen. Dieser veränderten Sachlage will auch die Türkei Rechnung tragen. Da Italien nämlich keine Schiffe durch den neutralen Suezkanal führen kann, richtet man sich in Konstantinopel, die italienische Kolonie Gerythra (an der arabischen Küste am Arabischen Meer) anzugreifen. Sollten diese Pläne nicht von den Mächten verhindert werden können, so würde der Kriegsschauplatz eine Ausdehnung erfahren, die ganz Europa in Mitleidenschaft zieht.

Fassung sich nicht leicht erläutern ließ. Jetzt aber wurde er leichtenfalls und griff, um sich zu schützen, nach der Leuchte eines Stuhles, weil er seine Kräfte zittern fühlte.

„Hör! Wie Ängstlich, Doktor? Mein Kind könnte also erkranken?“

„Gott sei es geflakt — ja! Was ist für eine einfache Entzündung der Iris hielt, hat sich jetzt als etwas viel Gefährlicheres herausgestellt. Aber was hilft es, wenn ich Ihnen hier lang und breit die Natur der Krankheit darlege. Damit vergeuden wir nur die Zeit und niemals sind Minuten kostbarer geworden, als jetzt. Wenn die Operation nicht innerhalb der nächsten zwei Stunden gemacht wird, kommt sie zu spät.“

„Aberum zögern Sie noch, Sie vorzunehmen oder — aber ich Sie dazu etwa nicht instande?“

„Nein! Dazu bedarf es einer jüngeren und geübteren Hand, als die meine ist. Ich bringe ein Verbrechen, wenn ich es verhandle.“

„Aber, großer Gott, wenn Sie nichts tun wollen, von dem soll uns denn die Hilfe kommen?“ Der nächste Arzt wohnt in Genua, selbst, und bis er zur Stelle sein kann —“

Doktor Kritiker machte eine entsetzlichen abwehrende Bewegung.

„Der junge Kollege in Schmalzeden wäre für einen operativen Eingriff, von dem du unendlich viel abhängt, die geeignete Persönlichkeit ebensowenig, wie ich. Dies braucht es eines erfahrenen Augenarztes oder eines geschickten Chirurgen.“

Der Direktor fuhr sich mit der Hand über

Von Nab und fern.

Reinigung des Norddeutschen Ufers.
Dem Norddeutschen Ufer ist vom Kaiserreich der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden für seine reichhaltige, sich auf alle Gebiete der Schiffshygiene erzielende Ausstellung in der wissenschaftlichen Abteilung der Gruppe „Schiffverkehr“ der förmlich fähigste Staatspreis zuerkannt worden.

Die Miesenerbergschmelze in der deutsch-brasilianischen Kolonie. Aus der deutschen Kolonie Minnenau, der größten in Brasilien, die Anfang vorigen Jahres von einer Miesenerbergschmelze heimgelagert wurde, nach einer Meldung der „L. N.“, die ersten brasilianischen Nachrichten eingetroffen. Die zwanzig Meter hohe Mieselwelle, die die gesamte Kolonie überflutete, hat Verheerungen angerichtet, die jeder Beschreibung hohn. In dem ganzen Nijahyale wurden sämtliche Straßen überflutet. Nur acht Häuser in Straßen und einige in Mienenau waren verschont geblieben. Kirchen, Schulen, Eisenbahnhöfe, Fabriken und Anlagen, sowie Viehbestände sind herabgerissen, das der Schäden unerschreibbar ist und der Privatleuten viele Millionen betrug. Der Ertrag sechzigjähriger Kulturland ist mit einem Schlag vernichtet. Viele Kolonisten sind um ihr gelamtes Hab und Gut gekommen. Bei einem Wiederaufbau der Kolonie müssen etwa 100 deutsche Schulen, die im Tal zerstreut liegen, wieder neu gebaut werden, ebenso viele Kirchen, Krankenhäuser und Schwimmbäder. Darüber hinaus gilt es, Obdach, Nahrung und Arbeit zu verschaffen. Wenn die Hilfe nicht unendlich schnell eintrifft, dürfte der Schaden unendlich wieder zuzumachen sein.

X Feuerungsfrage erließ der Bürgermeister der Stadt Mien (Regierungsbezirk Koblenz) die folgende bemerkenswerte Kundgebung: Die von den hiesigen Händlern geforderten Preise für Gemüße, Landesprodukte und Früchte sind zu hoch, um „angenehme Preise“ zu erzielen. Wenn ein wichtiger Beschäftigter nicht erfolgt, werde er Kartoffeln, Gemüße und Früchte auf Kosten der Stadt beziehen und auf dem Markte zum Selbstkostenpreise verkaufen lassen.

X Vergabe von Menschenhaut. Für eine schwere Kopiooperation — Krebs und Abnahme eines Ohrs — hatte der in Wittenberg in Bayern anlässlich praktischer Ärzte Dr. Lenz ein Stück Haut nötig. Schneider Wenzigoff stellte ihren Vorrat zur Verfügung und ließ sich nicht nur ohne Narbe, sondern auch bei der sofort folgenden Kopiooperation. Diese wertvolle Haut wurde dem 75-jährigen Patienten schon nach wenigen Tagen geliehen konnte, wieder in sein nasses Bett zurückzuführen.

Zwölf Kinder verbrannt. In der galizischen Ortschaft Strzelno kamen bei einem Brande zwölf Kinder in den Flammen um, aber zwanzig Personen erlitten schwere Brandwunden.

Schreckensszenen bei einer Neutrennung. In Hubbard (Vorkland) feuerte bei der Neutrennung ein Mann neun Revolverkugeln gegen die Ärzte und erschlug sich darauf selbst. Vier Angeln durchlöcheren den fliehenden eines Arztes.

Die Millionen Mark Schäden bei einer Feuerbrunst. Durch eine Feuerbrunst im Ghiesendviertel von Manila wurde ein Schaden von vier Millionen Mark verursacht. Das Geschäftsviertel wurde zerstört.

Der erste Kongress der Indianer. In Columbus (Ohio) ist zum ersten Kongress der amerikanischen Indianer zusammengetreten, der über die Lage der roten Völker abhandelt und Mittel und Wege finden soll, um die letzten roten Männer vor ihrem Untergang zu bewahren. An dem Kongress nahm eine Reihe von Indianern teil, die sich an Hochschulen in den Ver. Staaten umfassendes Wissen und moderne Bildung angeeignet haben. Der Kon-

gress hat eine Anzahl von Männern ausgesendet, die darauf abzielen, die Indianer systematisch zum Ackerbau zu erziehen und sie mit den modernen Grundrissen der Landwirtschaft vertraut zu machen. Ein anderer Mann bezieht die Veranlassung der Indianer zur technischen Ausbildung, da bisherige Erfahrungen gezeigt haben, daß die roten Männer für die Medizin und die technischen Wissenschaften aufrichtigem Interesse natürliche Anlagen besitzen.

Die Überschwemmungskatastrophe in Algerien hat in der Ebene von Miskia große Verheerungen angerichtet. Ein Straßenzug mit 48 Personen ist von Erdboden verschluckt worden. Eine Herde von 200 Kindern ist sinngelassen.

Euler 3 Stunden 16 Minuten, Amerigo drei Stunden 19 Minuten.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Kammergericht hatte sich mit der Frage der Rechtskraft über Vorschriften zu befassen, die zum Teil über hundert Jahre alt sind. Vor einiger Zeit hatte der Bergmann L. aus Zimmernort sich, seine Frau und Kinder erschossen. Die getötete G., die die Leichen wusch und die Gräber machte, hatten die Leichen vielen Personen in der Leichenhalle gezeigt, ohne daß der Bergmann vorher etwas einzuwenden hatte; der Mann war aber darüber sehr unglücklich. Wegen die Getötete G. wurde alsdann Anklage auf Mord von Reichstein vom 24. November 1801, 18. Januar

Prozess gegen den Kawah des deutschen Konsulats in Tripolis.



Unter den geschicktesten Tripolitanern, die nach dem Sturz der arabischen Sultansherrschaft, von den Italienern hingerichtet worden sind, befand sich ein Südpolit (Kawah) des deutschen Konsulats. Der Kawah wurde beschuldigt, während der Straßenkämpfe eines italienischen Generals erdolcht zu haben. Der Ankläger, ein Kolonnenführer, legte keine Beweise vor, aber der Angeklagte, der ein feines Negerskind, das die Wunden bedeckte, hatte und auf die Fragen des italienischen

Dolmetschers gegen seinen Landsmann ausging. Auch fand man den kranken Dolch, den der Kawah in der Nähe des Konsulats versteckt hatte. So füllten denn die italienischen Offiziere, vor denen der Schwärze sich zu verurteilen hatte, ein Todesurteil, und der Kaiser des deutschen Konsulats wurde aus dem König der Soldaten hinausgeführt und dann erschossen. Seine Fälligkeit soll sehr lange geäußert haben.

Luftschiffahrt.

Nachdem der ostpreussische Luftzeiger „Schwaben“ am Donnerstag eine wohlgeungene Fahrt über das Weichbild Berlins bei schönem Herbstwetter ausgeführt hatte, liegt das Luftschiff nach kurzer Zeit in Johannisbad-Waldesruh abwärts an. Die zweite Fahrt ist infolgedessen großes Interesse, als in den nächsten Tagen der Statine als Passagiere die Schöne des Kaiserpaars, die Prinzessin Gisel-Friedrich, August Wilhelm mit Gemahlin, Oskar und Joachim, Ferner Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Georg von Griechenland, Eisenbahnminister v. Scheidemann und Staatssekretär Delbuck Platz nehmen. Die Fahrt würde etwa zwei Stunden dauern.

Zu dem Dauerford des fliegenden Oerlik, der auf dem Flugplatz Leipziger-Bühl auf einen Doppelsender der deutschen Flugzeugwerke drei Stunden neunundzwanzig Minuten in der Luft blieb, wird noch gemeldet: Die bisherigen deutschen Dauerford sind folgende:

1803 und 24. März 1821 erboben, die das öffentliche Ansehen von Seiten verlor. Die Getötete G. behauptete, sie hätte die alten Beweise nicht gefasst, auch habe der Amtsvorsteher nichts dagegen einzuwenden gehabt, daß die Leichen beschlagnahmt würden. Abweiden dem Schwägerin bereitete die Straßmann die Getötete G. zu einer Strafe und erwiderte die erwiderten Beweise für gültig. Die Entscheidung kostete die Angeklagten durch Revision beim Kammergericht an und beantragte, daß der Amtsvorsteher habe die alten Beweise nicht gefasst. Das Kammergericht wies jedoch die Revision als unzulässig zurück und erklärte u. a. aus, die erwiderten Beweise vom 1801 und 1808 seien nicht durch das Strafgericht beschlagnahmt und beliehen daher auch heute noch auf Recht, da sie im landlichen Interesse erlangen seien und ihre Grundlage im § 10 II 1 des Allgemeinen Landrechts finden, der nach wie vor für die ganze Monarchie gelte. Ein Irrtum auf dem Gebiete des Strafrechts schließt nicht vor Strafe.

Abbitte.

Im Register der hiesigen Pädagogik steht das Abbitte der Kinder nach einer beängstigenden Unart an erster Stelle. Es besteht

im Vorbringen der Eltern: „Ich will jetzt immer recht artig sein!“ oder: „Ich will es nie wieder tun!“ Leider glauben viele Eltern und Erzieher, daß ein Kind nach empfangener Strafe abbitte müsse, um die Macht der Erzieher ganz zu fühlen, um sich unterzuordnen und jeden Stolz oder Trotz von sich zu werfen. Man erreicht aber dadurch bloß, daß das Kind gestarrtes wird, daß es heucheln lernt und schließlich an der Genick gelangt, daß es sich in Abbitte hin weiter fündigen darf. Noch schlimmer aber ist es, daß durch die Abbitte des Abbitte die Kinder zum Zagen und zur Selbstverleugung gegenüber den Eltern geführt werden. Das intelligente Kind fühlt ganz genau, daß es ihm unmöglich ist, jetzt zu verprechen, die er denn fühlende Luft nicht wieder zu tun, und es fühlt ferner, daß die Eltern das ganz genau wissen. Es merkt nur zu bald, daß man dieses Versprechen von ihm verlangt, um seiner Unart und Bestrafung einen offiziellen Schluß zu geben, um der unerschütterlichen, beide Teile nicht befriedigenden Stimmung, die nach der Strafe zwischen Eltern und Kindern herrscht, abzuhelfen. Außerdem hat das Kind seine Strafe erhalten und fühlt sich durch die Abbitte unnötig gebühmt. Ganz etwas anders ist es dagegen, das „Unvergeßliches“ zu tun. Ein Kind dazu zu zwingen, sollte man auf sein Gemüt und Herz soweit einwirken, daß die Neue und der Schmerz, die Eltern gekränkt zu haben, das Kind selbst bringen, das es in weicher, schmerzlicher Stimmung, um den Eltern geht und vielleicht mit einem herzlichem Blick um Verzeihung bittet. Dann aber lange mit neuem Ermahnungen und Vorwürfen an, die das ganze kindliche Feingefühl bitter verlegen würden. Man nehme den Verzeihungsverlust liebevoll an und lasse die Sache damit erledigt sein. Fällt ein Kind öfter in denselben Fehler zurück, so kann man ihm die Abbitte etwas erschweren, indem man es fähig ist, daß man tief gekränkt ist. Natürlich darf auch die Verzeihung der Verzeihung nicht zu weit getrieben werden, um das Kind nicht verlor zu machen.

Gemeinnütziges.

Um eine schöne Saucе herzustellen drüme man eine feingehackte Zwiebel recht fein, füge dann Milch und das nötige Wasser hinzu und lache alles zusammen, an dem gießt man die gewonnene brame Flüssigkeit durch ein Sieb und verende sie, um helle Saucen dunkel zu färben.

Das Waschen vollener Jacken, Kleidungsstücke usw., die direkt auf der Haut getragen werden, bemerksichtigt man am besten und lächerlich, wenn man die getragenen Kleidungsstücke in mäßig starke laubeneure Salzlösung legt, hierauf einen Zuck und einen halben Liter etwas Ammoniak ausgießt, und endlich mit lauwarmen Wasser abspült. Selbstlösung dagegen würde wolle, weiße Waren gelb und hart machen.

Kochsalz, in Spiritus aufgelöst, entfernt alle Fleckflecken.

Buntes Allerlei.

Der Wasserkreis für die Suidadel. Wie gefährlich die Niederuntersucht an den modernen Wissenschaften, auf ihrer Wästel der schönen Trägerinnen, für in ihrer Nähe befindliche sein können, haben uns viele Unglücksfälle der letzten Zeit gezeigt, die strenge Erlasse der Behörden zur Folge hatten. Über wieder furchtbare und tiefe späten langen Dinger, wenn sie in den Händen der Frau zur Waife werden und von einem konstanten Willen getrieben sich gegen den Nebenmenschen richten. Um einem solchen Mißbrauch der Suidadel abzuhelfen, hat ein Londoner Dichter eine eigenartige Forderung ausgeprochen: Bei einer Gerichtsverhandlung gegen eine Dame, die einen Polizisten mit der Suidadel getötet hatte, sagte er: „Gegenlich mögen Wasserkreis für Suidadel ausgesprochen werden, den sie in Frauenhänden so gefährlich, wie Revolver in Männerhänden.“

die Stirn, auf der er kalte Schweistropfen spritzte.

„Doktor, Sie machen mich verrückt! In zwei Stunden, sagen Sie, muß die Operation vollzogen sein — woher in aller Welt aber soll ich in dieser kurzen Zeit einen Augenarzt oder einen Chirurgen nehmen? Wenn ich nach der Hauptstadt telegraphiere — und das bleibt doch schließlich der einzige Weg — so kann der Meester in dem allernächsten Falle morgen mit dem Frachtzuge nach Sonnenbaden abreisen. Sagen Sie also lieber bald heranz, daß es nach Ihrer Abreise keine Hilfe mehr gibt.“

„Doch — es gibt noch eine. Aus der Hauptstadt reichlich kann sie nicht kommen. Wohl aber von da drüben, aus dem grauen Hause.“

Holtzoff sah ihn an, als armdübe er, daß in dem Worte des alten Herrn nicht alles mehr in gehöriger Ordnung lieg.

„Von — da — drüben? Doktor, ich werde nicht mehr lang aus Ihnen. Und zum Häufelchen bin ich bei Gott unendlich nicht in der rechten Stimmung.“

„Geben Sie denn nicht dort einen Chirurgen, wie Sie sich einen helfen nicht für alles Geld der Erde aus der Hauptstadt kommen lassen könnten? Wenn die Operation überhaupt nicht mit Erfolg gemacht werden kann, was niemand voraussagen vermag, so gibt es zu ihrer Ausführung keinen Besonderen als Bernsdorf.“

Holtzoff fuhr auf, als sei ihm eine unerhörte Beleidigung ins Gesicht geschleudert worden.

„Ist das Ihr Ernst, Doktor? Sie können in 20 Minuten, einen Sträfling, einen Verbrecher

die Hand an mein Kind legen zu lassen? Nein, ich will mich dazu verhalten, eher —“

Arnand erhob der keine Regt die Rechte, und mit starker Stimme fiel er dem andern in die Rede.

„Verständigen Sie sich nicht, Mann; haben Sie sich auch schon recht vorgestellt, was es heißt: blind sein — blind, mit noch nicht zwanzig Jahren? Fühlen Sie sich hart genug, weitergehen mit dem Bewußtsein, daß Sie Ihre Tochter vor solchem Schicksal vielleicht retten bewahren können, und daß Sie es nicht getan?“

Der Justizdirektor ließ sich schwer auf den Stuhl fallen und drückte die Hände in die Schläfen.

„Hören Sie auf — hören Sie auf! Sie bringen mich um den Verstand! Fühlen Sie denn nicht, wie Ungeheuerliches, wie Unmögliches Sie von mir erwarten? Glauben Sie, daß ich nur noch einen Tag lang im Antebellum bleiben dürfte, nachdem ich mich einer so beispiellosen Mißthatverletzung schuldig gemacht hätte?“

„Ich, was frage ich nach Ihrem Amte, und was haben Sie danach zu fragen, wenn es sich um einen Handel, die mehr wert sind, als Stellung und Titel und tägliches Brot! Wenn Sie zu keimfähig sind, die Verantwortung Ihrer vorgelegten Behörde gegenüber zu tragen, wohl, so übernehme ich sie auf mich! Ist nur die Operation erft gemacht, so mögen die Herren mich meinetwegen entlassen oder einpflanzen oder aufhängen — das ist mir alles egal! Und nun machen Sie gefälligst

Einwendungen mehr, oder ich bereue es, daß ich Sie jemals für einen braven Menschen und liebevollen Vater gehalten habe.“

Aber Holtzoffs Widerstand hielt noch an. „Schwächen Sie mich, Doktor — lazen Sie mir die härtesten Dinge — vielleicht habe ich's wirklich nicht besser verdient. Aber was ich da tun soll — ich kann's nicht, ich kann's nicht. Das Wort müßte mir ja in der Seele hängen bleiben, wenn ich vor dem Sträfling hinsetzen sollte, ihn Absichtlich um seinen Beistand zu bitten.“

Da ihmohd dem kleinen Doktor die Jores- oder auf der Stirn gewaltig an, und die grauen Augen, die sonst so gutmütig durch die Brillengläser blickten, sprühten im Feuer einer heiligen Entrüstung.

„O, über den törichtsten, verbrecherischen Vorkommnis! Aber den armdüben Dämmler dieser sogenannten ethischen Seite hätte er, mit heiligen Bewegungen im Zimmer auf und nieder rennend. Wissen Sie auch, Holtzoff, daß Sie in meinen Augen jetzt erbärmlicher und verdammenswerter sind als viele von denen, die da drüben sitzen, weil sie aus Dünge oder Selbstschmerz sich gegen ihre Nebenmenschen vertheidigen? Da brinnen liegt ein armes, unglückliches Geschöpf in Qualen, die einen Foltersticht rühren müßten, und über seinen Schreie schwebt ein Verhängnis — so grauenschau — so über alle Vorstellungen hinaus furchtbar.“

„Schweigen Sie! Wenn Sie ein Mensch sind, so schweigen Sie!“ unterbrach ihn der Direktor und sein Gesicht war eisigfaltig

worden. „Auf Ihre und Gewissen frage ich Sie, Doktor Arnand: gibt es keine andere Möglichkeit, meines Kindes Schicksal zu retten?“

„Auf Ihre und Gewissen: soweit menschliche Erkenntnis reicht: nein, es gibt keine andere Möglichkeit.“

Erst Holtzoff hatte sich erhoben. „Gut! Ich gehe, den — Sträfling zu bitten, daß er meinem Jause ein reitender Engel werde! Sie aber, Doktor, sollen es verantworten, was Sie in dieser Stunde aus mir gemacht haben.“

„Alles will ich verantworten — alles! Nur lassen Sie uns endlich aufhören, die Zeit mit unnützem Geschwätz zu vergeuden!“

Walter Bernsdorf hörte die elenden Schritte zweier Männer über den hallenden Gang dahertommen, und er hörte auch, wie sie vor der Tür seiner Zelle halt machten. Aber er erhob die Augen nicht von seiner Arbeit. Modisten sie eintraten oder drängen bleiben, ihm war es vollkommen gleichgültig. Seitdem er verurteilt hatte, irgend etwas von der Zukunft zu hoffen, gab es für ihn auch keine Überdauern mehr, die er hätte fürchten müssen. Seit als die Schiffe stürzten, und als sich die eisenschiffelare Türe in ihren Angeln drehte, sah er auf, um sich nach den Vorschriften der Gefängnisordnung gleich von seinem Schemel zu erheben, als er den Direktor erkannte.

Bekanntmachung

In der heute, am 6. November 1911, stattgehabten Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung sind folgende Herren

1. Schiedemesser Gottfried Kollmann von der III. Abteilung
2. Tischlermeister Hermann Andley von der II. Abteilung
3. Landwirt Robert Ebbne von der II. Abteilung
4. Landwirt Friedrich Reichardt von der I. Abteilung

gewählt worden. Gemäß § 27 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Hinzufügen, daß nach § 27 l. c. von jedem stimmberechtigten Bürger unserer Stadt innerhalb 2 Wochen nach der Bekanntgabe dieses Wahlergebnisses bei dem Magistrat Einspruch erhoben werden kann.

Kemberg, den 6. November 1911.

Der Magistrat. Dr. Scheffer

Brennholz-Auktion

Montag, den 13. November cr. von nachm. 1 Uhr ab werden bei Kotta (früher Millers Plan) in der Nähe der Gasmühle 130 m sehr starkes Kollholz und 120 Schock Bund versteigert

Wittenberger Aktienbrief ist das bedürftlichste und geschmackfeinste.

Steuer-Quittungen

vorrätig in der Expedition des General-Anzeigers



Corona
Fahrräder
Motorräder
Motorwagen

Corona, Phänomen, Excelsior, und Panther-Fahrräder
offenen bewährten Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Hunderten hier und Umgegend in Benutzung.
Auch empfiehlt:
Lang-, Rund- und Ringschiffchen-Nähmaschinen mit Angelager versehen, daher sehr leicht gehend.
Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen.
Mäntel v. 2,60, Schläuche v. 2,50 M. an
Alb. Sasse, Kemberg, Schlosserei, Fahrrad-u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.
Ferner empfehle Spezial-Fahrräder mit 1 Jahr Garantie.
Herrenräder von 70 M., Damenräder von 75 M. an.
Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

fr. Kalbfleisch
empfiehlt **Ernst Richter**
Heute **Dienstag** von nachm. 2 Uhr ab **frische Wurst und Schweinefleisch**
bei Aug. Kitzsche, Leipzigerstr. 43

Ziegen und Schafe
schlachtet
Fr. Koppisch, Leipziger Meim. 13
Bringe meine

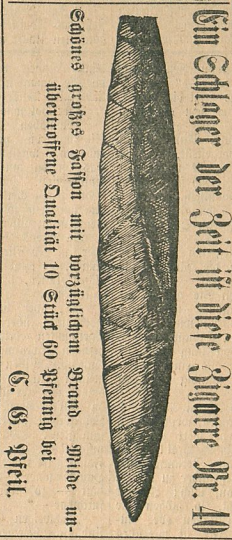
Maschinenstrickerei
in empfehlende Erinnerung
Frau Wagn Richter
Kottaeßstraße 121



Persil
wäscht mühelos ganz von selbst, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges 1/2-stündiges Kochen. Persil ist das beliebteste selbsttätige
Waschmittel
in millionenfacher Verbreitung.
Erschältlich nur in Originalpaketen.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkels Bleich-Soda

Defen
mit und ohne Kocheneinrichtung, Ofenrohre und Kamine in allen Weiten
Denkmal für alle Systeme passend
Roste und Türen in jeder Größe
Kohlenöfen und -öfen, Dampferöhre
empfiehlt in großer Auswahl
Friedrich Heym

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte
stroph. Exzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Reinigen, Bissgeschwüre, Aderheile, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehelt zu werden, mache noch einen Versuch
mit den besten bewährten
Rino-Salbe
bei v. Schütz, Bestandteil, Dose M. 1,15 & 2,25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weißgrün
u. Fa. Schuber & Co., Weinböhls-Druckerei
Pflüchungen wende man zurück
Zu haben in den Apotheken.



Schönes großes Rasiermesser mit vorzüglichem Brand-Griffe
höchsterweise Dursicht 10 Größt 60 Pfennig bei
I. G. Pfeil
Ein Schlagler der Zeit in die Zukunft Nr. 40

Neue freie Bühne, Dir. Bruno Hain
Mittwoch, den 8. November 1911
Drittes Gasspiel im - Schützenhaus -
Mit ungeheurem Beifall allerorts aufgeführt! Unbeschreiblich heitere Situationen:
Novität!
Der Weg zur Hölle

Schwanz in drei Akten von Gustav Kadelburg. Regie: Moritz Hubert
Dieses Werk löste in allen Orten eine unbeschreibliche Begeisterung aus, welche mit donnerndem Applaus zu den Aufschüssen und viele mal auf offener Szene begleitet wurde.

Preise der Plätze: Vorverkauf im Theaterlokal und bei Herrn Kaufmann Krüger am Markt: Sperrst. 1 Mk., I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf.
An der Abendkasse: Sperrst. 1,25 Mk., I. Platz 80 Pf., II. Platz 60 Pf., Stehplatz 30 Pf.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr

Von Longers Taschen-Musik-Album
(Über 900 000 Exemplare abgesetzt.)
sind bis jetzt 56 Bände erschienen.
Jeder Band enthält 1. Part. Parton. 2. 1. Aus dieser Sammlung empf. nachstehende
Gute Schulen
(auch zum Selbstunterricht geeignet)

Band 12—	Blindtabulatur	Band 42—	Garnet a pistons (Trompeten)
" 21—	Rückwärtschule	" 43—	„
" 28—	Rhythmuschule	" 44—	Gitarrenschule
" 29—	Harmonikschule	" 47—	„
" 43—	„	" 51—	Violinschule

Kassaführ. Musikanten-Katalog, sowie illust. Instrumentenverzeichnis kostenfrei
Verlag von R. F. Longers, Köln a. Rh. Geogr. 1822
Hof-Musikalien- und Instrumenten-Handlung

Meine verehrten Hausfrauen!
Prüfen Sie bei den hohen Kaffeepreisen den
Aechten Brandt-Coffee Marke „Pfaff“
als bester Kaffeersatz millionenfach bewährt, und trinken Sie auch als kalter nicht ohne Vorzug von „A. B. C.“, der dem Aufguss Kraft und Würze verleiht. — Überall zu haben. — Alleinige Fabrik:
Robert Brandt, Magdeburg.

H. Sauerfohl
ff. saure Gurken
zu haben bei:
Paul Schwarze, Inh.: H. Krüger

beste Därme
sind wieder eingetroffen und
empfiehlt billigt H. Krausemann
Wiedervertäufte erhalten Preisermäßigung
Dauerbrandöfen
Regulatorien, Kochöfen, Ringplatten
Ofenrohre, Ofentische, Kupferne und
eiserne Waschküchen
elektrische
Tisch- u. Hängelampen
empfiehlt billigt
Ernst Hesse

Korn-Kaffee
1 Pfund 40 Pf.
Unübertroffen in Wohlgeschmack
und Aroma,
unvergleichlich in Nährkraft
und Erquicklichkeit,
das befürchtlichste Familien-Getränk
für Gelunde und Kranke, insbesondere
für Herz-, Nerven- und Magen-
leidende und alle, welche Bohnen-
Kaffee nicht vertragen.
empfiehlt
W. Dahms

Seelig's handierter
Korn-Kaffee
1 Pfund 40 Pf.
Unübertroffen in Wohlgeschmack
und Aroma,
unvergleichlich in Nährkraft
und Erquicklichkeit,
das befürchtlichste Familien-Getränk
für Gelunde und Kranke, insbesondere
für Herz-, Nerven- und Magen-
leidende und alle, welche Bohnen-
Kaffee nicht vertragen.
empfiehlt
W. Dahms

Lederjett Lederlack
Lederappretur, gelb, braun, schwarz
Dreschmaschinenöl
Zentrifugenöl, Motoröl, Fußbodenöl
empfiehlt
Benzin
Wilhelm Becker

hocharomatischen Kaffees
in verschiedenen Preislagen von
1,40 Mk. an bis 2,00 Mk. pro
Pfund. Ich beziehe meine Kaffees
stets frisch gebohrt von allerersten
Firmen u. bin daher in der Lage
von Guten das Beste zu liefern
Paul Schwarze, Inh.: H. Krüger

Feinste Marmelade
ff. Blaumenuns
Kunsthonig in versch. Packungen
Rübenjast
empfiehlt billigt **I. G. Gläubig**

Gardinenstangen — **Juggardineinrichtungen**
Tischlampen
Richtlampen
Hand- u. Sturmlaternen
Nachlichte
Dochte in allen Breiten
Cylinder in allen
Größen
Lampenschirme in allen
Größen
Wolzenplatten
Wien und Bürsten
Wäscheleinen
Waschmaschinen
Wingmaschinen
Wolzbretter
Kaffeemöbeln
Weser und Gabeln
Warttischen
Spiegel, Wandbilder
Nähmaschinen
Wachstuche

Emaill- und Eisenwaren in größter Auswahl
empfiehlt **J. G. Gläubig**



ATRAX TINTEN
Büro-Leim
empfiehlt billigt **Richard Arnold**

Fr. Genzel Zahn-Atelier.
Korrektion (Geraderichten)
schiefstehender Zähne
Separieren und Reinigen
der Zähne.
Vollst. schmerzlinderndes
Zi. ozichen, Nervtöten.
Plombieren in Gold, Silber
kupfer u. Amalgam.
Anfertigung künstlicher
Zähne mit oder ohne
Gaumenplatte.
Umarbeitung getragener
Ersatzstücke.
Reparaturen werden sauber
angeführt.

Transportable Kochherde
Kochöfen, Kochmaschinen, Radelöfen
Ringplatten, Roste, Feuerlöcher,
Ofenrohre, Eisenständer
empfiehlt
W. Dahms.

KALOBION-Nährsalz-Kaffee
bester Ersatz für Bohnenkaffee
wohlschmeckend
blutbildend
nervensänkernd
ärztlich empfohlen
und billig
Das ganze Pfund in den be-
kannnten roten Paketen kostet
45 Pf. Hier zu haben bei
August Huhn

Die Schaufenster zeigen es, wie leistungsfähig und billig Paul Elstermann, Uhrmacher ist.
Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3